

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Fürst, Salomon

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

## Salomon Fürst,

geboren zu Mannheim den 14. Februar 1792, widmete sich früh dem Studium des Talmuds und der zur allgemeinen Bildung gehörenden Wissenschaften, bekleidete dann die Stelle eines Religionslehrers an der israelitischen Schule seiner Vaterstadt, legte aber 1821 seine Lehrstelle nieder, um, obgleich bereits Gatte und Vater, zum Studium der philosophischen Wissenschaften die Universität Würzburg zu beziehen. Nachdem er 1824 von der Universität zurückgekehrt war und die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung bestanden hatte, wurde ihm in Gemeinschaft mit seinem Schwager Hirsch Traub (geb. zu Mannheim 1791, gest. den 28. Januar 1849) vom großherzoglichen Oberrath die Verwaltung der damals bestehenden niederrheinischen Provinzsynagoge übertragen. Nach definitiver Eintheilung der Rabbinatsbezirke Badens traf ihn 1827 die Wahl als Bezirksrabbiner zu Heidelberg. In dieser Stellung wirkte er durch seine Predigten, wie durch persönliche eifrige Bemühungen für Errichtung von öffentlichen israelitischen Gemeindeschulen und für Veredlung und Hebung des Gottesdienstes. Zugleich ertheilte er den in Heidelberg dem Studium der jüdischen Theologie sich widmenden Jünglingen täglich Unterricht im Talmud. — Fürst huldigte dem gemäßigten Fortschritte auf dem Boden des positiven Judenthums. Um der Stagnation auf religiösem Gebiete in Baden ein Ende zu machen, suchte er die Berufung der gesetzlich vorgeschriebenen periodisch wiederkehrenden Synoden zu erzielen; seine Bemühungen scheiterten jedoch an dem Widerstande der Orthodorie. Die im Juli 1845 in Mannheim stattgehabte Versammlung badischer Rabbiner wurde durch ihn veranlaßt; auch beschloß dieselbe auf seinen Antrag eine Eingabe an das Ministerium wegen Aufhebung des Judeneides und Beseitigung alles Confessionellen in der Schwurformel, sowie eine Petition an die Ständekammern um Gleichberechtigung der Israeliten. — Als die Gemeinde Mannheim die Absicht kundgab, in der neu erbauten Synagoge eine Orgel einzuführen, wies Fürst als Mitglied der Religionsconferenz des großh. Oberrathes in einem ausführlichen Gutachten nach, daß die Einführung und das Spielen derselben durch einen Israeliten an Sabbath- und Festtagen nicht nur gestattet, sondern zu empfehlen sei. Es wurde denn auch nicht nur in Mannheim, sondern auch in der Heidelberger Synagoge, nach der Renovation derselben, die Orgel eingeführt, aber allerdings, aus Rücksicht auf die Sabbathgesetze, von einem Christen gespielt. — Fürst stand bei seinen Collegen inner- und außerhalb Badens in hohem Ansehen. Ohne sein Zuthun setzte ihn 1844 der Vorstand der Berliner Gemeinde auf die Wahlliste für das dortige erledigte Rabbinat. 1846 erhielt er einen Ruf als Rabbiner nach Mainz, welchem er jedoch nicht folgte. Fürst starb in einem Alter von 78 Jahren in Heidelberg am 12. April 1870. (Vgl. Kayserling, Bibliothek jüdischer Kanzelredner, Berlin 1870. 1, 368.) W.

## Karl Egon Fürst zu Fürstenberg.

Durch die Rheinbundsacte vom 12. Juli 1806 wurde das Fürstenthum Fürstenberg mediatisirt und während einzelne Theile desselben dem Königreich Württemberg und dem Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen zufielen, wurde der größte Theil dem Großherzogthum Baden einverleibt. Der mediatisirte Fürst Karl Egon war ein noch nicht zehnjähriger Knabe. Zu Prag am 28. October 1796 geboren, hatte er das Unglück, schon im dritten Lebensjahre seinen Vater zu verlieren. Dieser, Fürst Karl Alois, ein appanagirter Prinz des in drei Linien zerfallenden Stammes, war in österreichische Kriegsdienste getreten. In der Schlacht bei Liptingen am 25. März 1799 starb er den Heldentod. Die Erziehung des fürstlichen Knaben leitete die geist- und charaktervolle Mutter, Elisa-